

Werk

Titel: Der Königl. Akademie der Wissenschaften in Paris anatomische, chymische und botan...

Verlag: Korn

Jahr: 1751

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN345189922_0003

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN345189922_0003 | LOG_0104

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Die erste enthielte den wahren, orientalischen und occidentalischen Bezoar.

In die andere kämen alle Steine aus Thieren, die dem Bau und der Kraft nach, dem Bezoar nahe kommen. Dergleichen sind Affenbezoar, Caymanbezoar, allerley Arten von Perlen, und Krebsaugen.

In die dritte die unterschiedenen Gattungen gegrabenes Bezoar.

In die vierte die Materien, die wie Bezoar aussehen, aber die Kraft nicht haben. Wie der Stein, der aus der Blase, den Nieren, der Gallenblase, gezogen wird, nebst denen, die in der Gallenblase des Ochsen und anderer Thiere gefunden werden.

In die fünfte die Aegagropilae. Das sind Arten von Kugeln von allerley Figur; leicht, und aus Haaren und Pflanzenfasern, welche die Thiere nicht verdauen konnten, gebildet. Diese Haare und Fasern werden dergestalt ineinander gewebet, daß sie einen Körper machen, der einer Kugel von Filze ähnlich ist. Einige haben eine bezoardische dünne Schale. Sie entstehen gemeinlich in dem Schlunde aller wiederkäuenden Thiere, oder im Magen derer, die nicht wiederkäuen. Dergleichen sind die Steine in dem wilden Stachelschweine; und die andern Haarkugeln, die man in Ziegen, Ochsen, Rühen und andern Thieren antrifft.

Insect der Schnecken.

Vom Herrn von Reaumur.

Alle Gattungen der Thiere, denen ein anderes Thier eine Welt ist, kann man auf zwei Classen setzen. Entweder leben diese Insecten auf der äußern Oberfläche des

des Körpers eines Thieres; dergleichen die Läufe auf den vierfüßigen Thieren, Vögeln, und andern Arten von Insecten, als Hummeln, Käfer, Fliegen, sind: Oder diese Insecten leben in dem Körper eines andern Thieres. Dahin kann man alle Arten der Würme zählen, die man in den Körpern von allerley Thieren entdeckt.

Das neue Insect, das ich auf den Schnecken entdeckt, kann unter keine von den beyden Classen kommen. Denn es hat mit beyden etwas gemeines. Bald wohnet es auf der äußern Fläche eines Theiles des Körpers der Schnecke: bald verbirgt es sich in das Eingeweide des Thieres.

Man weiß, daß man durch den Kragen der Schnecke den Theil versteht, der ihren Hals umgiebt; daß dieser Kragen sehr dick ist, und daß man fast allein das Dicke sieht, wenn sich die Schnecke dergestalt in die Schale gezogen hat, daß sie weder Kopf noch Horn sehen läßt. Die erste Figur stellet es vor. Der dreneckige Raum mit B bezeichnet, in der Mitte der Oeffnung der Schale ist ein Ueberbleibsel von dem Hornwerk des Thieres, welches allenthalben von der Dicke des Kragens umgeben ist. Auf diesem Theile des Kragens sieht man die Insecten, von denen ich rede. Sie sind in derselben Figur mit den Buchstaben CCC x. oder vielmehr mit punctirten Linien bezeichnet, die aus diesen Buchstaben gehen, und sich in den kleinen Thieren endigen. Niemals kann man sie leichter beobachten, als wenn die Schnecke ganz in ihre Schale gezogen ist; wiewohl man sie in andern Umständen auch unterscheiden kann. Die Augen allein erblicken sie ohne Vergrößerungsglas sehr deutlich; aber niemals in Ruhe. Sie laufen fast stets und ungemein geschwinde. Dieses ist ihnen nur eigen. Denn gemeinlich ist die Bewegung dieser Art Insecten langsam.

So klein sie auch sind, so ist es ihnen doch nicht möglich, auf der Oberfläche des Körpers der Schnecke zu gehen, die Schale liegt zu fest darauf; dagegen aber haben sie andere Länder zu bereisen. Die Schnecke erlaubt ihnen den Eingang in ihren Hintern, so oft sie ihn öffnet. Dieser

Hintere ist auch in der Dicke des Kragens. A zeigt ihn in der ersten Figur durch eine punctirte Linie. In dieser Figur wird er geschlossen abgebildet. Die Schnecke aber geht nicht aus der Schale, ohne ihn zu öffnen; und er öffnet sich oft von selbst in andern Umständen. Man kann ihn in der 2ten Figur offen, mit A bemerkt sehen. Es scheint, als ob die kleinen Insecten mit Ungeduld auf den Augenblick warteten, der ihnen einen so weiten Eingang in das Innerste der Schnecke öffnet. Wenigstens währet es nicht lange, bis sie sich die Gelegenheit zu Nutze machen. Sie nähern sich dem Rande des Loches, begeben sich so fort hinein, und kriechen längs der Seiten fort. Nach einigen Augenblicken sieht man kein einziges Thierlein mehr auf dem Kragen. D in der 2ten Figur bemerkt einige, die im Begriffe sind, durch die Oeffnung des Hintern hinein zu gehen.

Ihre Aemsigkeit sich in das Eingeweide der Schnecke zu begeben, scheint anzuzeigen, daß sie sich hier am liebsten aufhalten. Wie sieht man sie also auf dem Kragen? Vielleicht sind sie hier niemals anders als wider ihren Willen. Die steten Bewegungen, in denen sie alsdann sind, scheinen es zu beweisen. Allein die Schnecke nöthiget sie, dahin zu gehen, so oft sie ihren Unrath von sich giebt. Denn da derselbe fast die ganze Breite des Eingeweidcs einnimmt, so jaget er alles, was er auf dem Wege findet, vor sich her. Kommt er demnach an den Rand des Hintern, so müssen die kleinen Insecten auf den Kragen fliehen. Weil nun diese Entledigung einige Zeit dauret, so spazieren sie so lange auf demselben herum. Sie können aber nicht nach Belieben wiederum in das Eingeweide hinein. Denn oft verschließt die Schnecke das Thor, indem sie spazieren gehen.

Man kann, was ich ist gesaget, an allen Gattungen von Schnecken wahrnehmen; am meisten aber an den großen Gartenschnecken; in der 1sten und 2ten Figur. An einigen kann man die Insecten bis selbst in die Mitte des Eingeweidcs entdecken. Das ist die kleine Gattung in der 3ten und 4ten Figur. Sie unterscheidet sich von andern durch einen

einen Deckel O, der so dicht als die Schale selbst ist; vermittelt dem sich das Thier, wie die Meerschnecken, wenn es will, auf allen Seiten einschließt. Der Kragen aber der Erdschnecken ist insgemein offen, wie in der 1sten und 2ten Figur; ausgenommen im Winter und gewissen trockenen Zeiten, da sie die Oeffnung der Schale mit einem Geiser verschließen, der mit der Trockenheit fest wird. Dieser vorgedachte Deckel aber klebet nie an dem Körper des Thieres; ist auch jenem an Dichte nicht gleich. Wenn man die Schale einer solchen kleinen Schnecke um die Stelle E Fig. 3. zerbricht, und die Haut des Thieres bloß läßt, wie sie in der 4ten Figur ist, so hat man oft das Vergnügen, diese Insecten im Körper des Thieres selbst zu sehen, weil es wegen der Durchsichtigkeit der Haut nicht schwer wird. Alsdann sieht man diese Läuse, sie mögen ruhig seyn, oder laufen, wie durch ein Glas. C bemerket ihrer zwey, wie sie durch die Haut der Schnecke ausgehen.

Man findet zwar diese Insecten auf allen Arten von Schnecken; doch muß man sie nicht zu allen Zeiten ohne Unterschied darauf suchen. Bey Regenwetter trifft man sie selten an. Damit man sich also nicht vergebens bemühe, so suche man sie nach trockenem Wetter; da kriechen sie am ersten aus. Es hindert dasselbe auch vielleicht das Verderben derer die da sind. Bey feuchtem Wetter ist die Schnecke auch mit vielen Feuchtigkeiten angefüllet. Dieses dringt zäher als es war, durch den Kragen der Schnecke, woselbst es rechte Tropfen sezet: Aber auch nur ein einziger Tropfen kann viele von diesen Insecten ersäufen. Wiewohl eigentlich zu reden, ein solcher Tropfen nicht ein Meer für sie, sondern ein wirklich dichter Körper ist. Also ist er vielmehr für sie, was der Umsturz eines Hauses für uns ist. Wenn die Schnecke einen Tropfen von einem Orte zum andern rollen läßt, können sie von seiner Schwere erdrücket werden.

Dem sey wie ihm wolle, so bleibt gewiß, die Dürre befördere ihre Zeugung. Folgende oft wiederholte Erfahrung kann es allein darthun. Nachdem ich zu feuchter Zeit

Schnecken gesammelt, und Insecten auf ihnen vergebens gesucht, habe ich sie in Gefäße gethan, darinn sie den Verlust der wässerigen Feuchtigkeit, die beständig wegdunstet, nicht ersetzen konnten. Wenn ich sie nach einiger Zeit wieder besehen, habe ich Insecten genug auf ihnen angetroffen. Manchmal habe ich auf einem Thiere wohl zwanzig gezählet. Uebrigens läßt sich die Zeit nicht genau bestimmen, da man sie wahrzunehmen hat. Zuweilen habe ich schon nach fünf oder sechs Tagen einige, nach drey Wochen aber stets sehr viele gesehen.

Der Körper allein der Schnecke ist ein diesen Insecten bequemer Boden. Auf der Schale sind sie niemals. Zwingt man sie dahin zu gehen, so verlassen sie dieselbe sobald sie in Freyheit sind, und eilen zum Kragen.

In den bloßen Augen sehen sie sehr weiß, doch einige recht große schmutzig weiß, andere so weiß aus, als wenn man ein wenig röthliches darunter gemischt hätte.

Zur Entdeckung ihrer Theile ist ein gutes Vergrößerungsglas nöthig. Darinn sehen sie aus, wie in der 5ten und 6ten Figur. In jener sind sie von oben, in dieser von unten an zu sehen, gezeichnet. T bezeichnet ihren Küßel, von dem in der 5ten Figur nur ein Theil erscheint. Man kann aber sehen, wie er sich hinunter krümmet. Vermuthlich saugen sie damit die Schnecke aus. Er steht in der Mitte zwischen zweyen kleinen Hörnern CC, die nicht nur von oben bis unten von der Rechten zur Linken, wie bey den meisten Insecten, sehr beweglich sind; sondern sich auch verlängern und verkürzen, wie die Schneckenhörner thun. Daher man das Thierlein oft ohne Hörner sieht.

Der Körper ist in sechs Ringe und den Vordertheil getheilet; mit welchem Küßel und Hörner verbunden sind. Es hat auf jeder Seite vier Beine. Die beyden ersten auf beyden Seiten haben Gelenke am Vordertheile, und die beyden andern am ersten Ringe. Das zweyte und dritte sind eines vom andern weiter, entfernt, als das erste vom zweyten, und das dritte vom vierten. Diese Füße haben starke

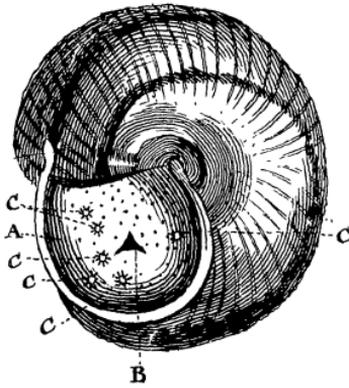


Fig. 1.

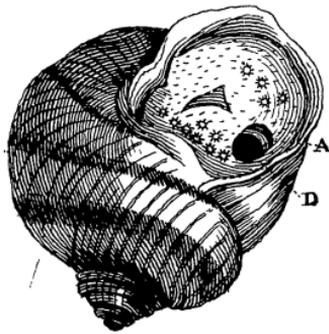


Fig. 2.

Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 6.



